



Kita ist schön, macht aber auch viel Arbeit: Eine Pädagogische Fachkraft liest Kindern vor
Foto: Arno Burgi/dpa

Kitas suchen Verstärkung

In Kitas herrscht Fachkräftemangel. Die Länder entwickeln deshalb neue Ausbildungswege für Erzieher*Innen. Für Interessierte ergibt sich ein Dschungel aus Möglichkeiten, und Kritiker*Innen befürchten Qualitätsverlust

Von **Marthe Ruddat**

Erzieher*innen dringend gesucht! In Hamburg werden 3.600 zusätzliche Fachkräfte benötigt, um eine qualitativ hochwertige Betreuung in Kitas zu gewährleisten. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung zur Kindertagesbetreuung. Auch in den anderen norddeutschen Ländern ist die Situation nicht besser. Überall fehlt es an Fachpersonal.

Grund für die Personalnot ist der umfangreiche Ausbau der Betreuungsplätze. Seit 2013 hat jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr gesetzlichen Anspruch auf einen Kita-Platz oder die Betreuung durch eine Tagesmutter. Ganztagsangebote werden ausgeweitet, auch für ältere Kinder. Gleichzeitig nehmen immer mehr Eltern Betreuungsangebote für ihre Kinder in Anspruch.

„Die Träger sind massiv in Not. Sie haben offene Stellen, aber können diese nicht besetzen“, sagt Anne Schultz-Brummer, Fachberaterin für Kitas beim Alternativen Wohlfahrtsverband Soal in Hamburg. Deshalb sollen bundesweit mehr Erzieher*Innen ausgebildet werden. Weil Bildung in der Hand der Länder liegt, gibt es zum Teil sehr unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungswege. Für Interessierte ist es oft schwer, einen Überblick über die eigenen Möglichkeiten zu erhalten.

Um zusätzliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen hat etwa der

Hamburger Senat einen Zehn-Punkte-Plan erarbeitet. Die Zugangsvoraussetzungen zur Erzieher*innenausbildung wurden damit deutlich entschärft. So brauchen beispielsweise Sozialpädagogische Assistent*Innen keinen bestimmten Notendurchschnitt mehr, um die Erzieher*innenausbildung an einer Berufsschule zu starten. Abiturient*Innen müssen als Zulassungsvoraussetzung nur noch ein viermonatiges Praktikum absolvieren; zuvor war ein mindestens einjähriges Praktikum notwendig.

Je nach bisherigem Abschluss dauert die Ausbildung nur noch zwei oder drei Jahre. Auch Menschen ohne einschlägige pädagogische Ausbildung können jetzt in der Kita arbeiten. Hebammen oder Kinderkrankenschwestern beispielsweise benötigen eine 160 Stunden umfassende Weiterbildung in Pädagogik und Entwicklungspsychologie oder müssen nachweisen, dass sie in den letzten fünf Jahren in einer Kita oder Ganztagsbetreuung gearbeitet haben. Liegen diese Voraussetzungen vor, können sich auf die gleichen Stellen bewerben, wie ausgebildete Erzieher*Innen.

Außerdem wurde die Möglichkeit zur bezahlten berufsbegleitenden Ausbildung geschaffen. Die Auszubildenden sind dabei bei einer Kita angestellt und besuchen parallel zu ihrer Arbeit in der Praxis die Fachschule. Unter www.schatze-heben.hamburg können sich Interessierte über die Ausbildungsorte in Hamburg und

die verschiedenen Zugangswege informieren. Die Seite bietet außerdem die Möglichkeit, die eigene Eignung für den Erzieher*innenausbildung testen und sich über die Finanzierungsmöglichkeiten zu informieren.

Dass der Ruf nach Fachkräften immer lauter wird liegt auch an der zunehmend anerkannten Bedeutung frühkindlicher Pädagogik: Die Kita ist längst kein Ort mehr, an dem der Nachwuchs einfach untergebracht wird, während die Eltern arbeiten, sondern hat einen klaren Bildungsauftrag. Anne Schultz-Brummer sieht die verkürzte Ausbildungsdauer und erleichterten Zugangsvoraussetzungen deshalb durchaus kritisch: Es bestehe die Gefahr eines Qualitätsverlustes der Ausbildung. „Wir sprechen uns für mehr Akademiker*Innen in der Berufspraxis aus“, sagt Schultz-Brummer.

Neben anderen Universitäten und Fachhochschulen bietet beispielsweise die Fachhochschule in Kiel den Bachelorstudiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter an. Auch in Schleswig-Hol-

Erzieher*In, das ist ein Beruf, der hohe körperliche Belastungen und Ansprüche mitbringt

stein gibt es aber die klassische Erzieher*innenausbildung an den entsprechenden Fachschulen. Unter anderem ist hier auch eine Teilzeitausbildung möglich, bei der sich die Ausbildungszeit entsprechend verlängert.

Wer jedoch ein Abitur oder die Fachhochschulreife hat, kann sich für ein Studium an der Fachhochschule in Kiel bewerben. Die Studierenden lernen dort nicht nur in Vorlesungen und Seminaren, sondern absolvieren auch Praktika in Kitas und anderen Einrichtungen der Kinderbetreuung. In dem an den Bachelor anschließenden Masterstudiengang kann außerdem eine zusätzliche Qualifizierung für Leitungs- und Managementpositionen erworben werden.

Solche Leitungsstellen sind jedoch rar gesät. Hinzu kommt, dass der Erzieher*Innenberuf mit hohen körperlichen Belastungen und Ansprüchen an das Personal einhergeht. Das Gehalt ist angesichts der Verantwortung, die die Frauen und Männer in den Kitas tragen, vergleichsweise gering. In Hamburg etwa liegt das Einstiegsgehalt bei etwa 2.800 Euro brutto im Monat. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, findet Schultz-Brummer, müssten deshalb auch die Rahmenbedingungen für Erzieher*Innen dringend verbessert werden.

Das sieht auch Julia Hamburg so, Sprecherin für Bildung bei den niedersächsischen Grünen. Ihre Fraktion hat deshalb einen Antrag in den Land-

tag in Hannover eingebracht, der einen „Masterplan“ für die Fachkräfteausbildung fordert. Dieser Plan soll dann dafür sorgen, dass Erzieher*Innen mehr Gehalt bekommen, ihre Arbeitsbedingungen verbessert und gezielt Maßnahmen ergriffen werden, damit Erzieher*Innen länger in ihrem Beruf bleiben, als das heute der Fall ist.

Das niedersächsische Ausbildungsmodell sieht eine vierjährige schulische Ausbildung vor – ohne Bezahlung. Zunächst erfolgt die zweijährige Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistent*In. Im Anschluss wird im Verlauf von weiteren zwei Jahren die Qualifizierung zur Erzieher*In erworben. Auch hier gibt es aber Möglichkeiten zur Verkürzung: So lernen Abiturient*Innen und Auszubildende mit Fachhochschulreife nur drei Jahre. Schüler*Innen mit einschlägiger pädagogischer Vorbildung können die Erzieher*innenausbildung gar in nur zwei Jahren absolvieren.

An einigen Fachschulen in Niedersachsen wird bereits eine berufsbegleitende Ausbildung in Teilzeit angeboten. Die Auszubildenden sind dabei mit mindestens 19 Wochenstunden in einer Einrichtung des sozialen Bereichs angestellt und besuchen daneben regelmäßig die Schule. „Es wäre sinnvoll dieses Konzept auszubauen“, sagt die Grüne Hamburg. „Die Auszubildenden sind dann bereits im Beruf und bekommen Geld für ihre Arbeit.“ Und das wiederum steigere die Attraktivität der Ausbildung.

Tipps & Termine

Ein „Schnupperstudium“ bietet die Berufsakademie Hamburg am kommenden Wochenende im Harburger Elbcampus an. AbiturientInnen, interessierte Eltern sowie beruflich qualifizierte ohne Abitur sind eingeladen, sich vor Ort über das Angebot dualer Bachelor-Studiengänge zu informieren. Ziel des vierjährigen dualen Studiums ist die Ausbildung zum Fach- und Führungskräftenachwuchs für den Mittelstand. Das Studium wird in der Regel mit einer Berufsausbildung in einem mittelständischen Betrieb kombiniert.
Samstag, 13. Januar, 11–15 Uhr; weitere Infos unter www.ba-hamburg.de

Den Gedanken der offenen und liberalen Demokratie stärken will das Evangelische Bildungszentrum im niedersächsischen Bad Bederkesa. Erste Angebote dazu gibt es im neuen Jahresprogramm für 2018, das gerade erschienen ist. Schon am 26. und 27. Januar kommt die Trauerbegleiterin und Heilpädagogin Maria Traut in das Zentrum, um über die Begleitung sterbender Kinder zu sprechen. Weitere Infos unter <https://ev-bildungszentrum.de>

Kriege und Konflikte in Europa und im Nahen Osten beschäftigen die Evangelische Akademie Loccum (bei Nienburg) im ersten Halbjahr 2018. Eine Tagung unter dem Titel „Entspannungspolitik im Zeichen des Kreuzes?“ analysiert vom 2. bis 4. Februar den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und fragt dabei nach der Rolle der Kirchen. Infos unter: www.loccum.de

An einem berufsbegleitenden Studium Interessierte lädt die Leuphana Professional School auf ihren Campus in Lüneburg ein. Am Infotag kommendes Wochenende haben sie Gelegenheit, in Vorträgen und Präsentationen mehr über ihre Wunschstudiengänge zu erfahren und sich beraten zu lassen.
13. Januar, ab 10 Uhr; weitere Infos: www.leuphana.de

personenzentriert

- beratung / psychotherapie für einzelne und paare
 - coaching
 - weiterbildungskurse in personenzentrierter beratung
- gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personenzentrierteberatung.de

Schlüsselworte

Fortbildung für Kreatives Schreiben und Poesietherapie
ab April 2018
www.castello-liepelt.de



Auf der Suche nach neuen Kriterien

Die meisten Medizin-Fakultäten sehen sich im Einklang mit der neuen Numerus-Clausus-Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts. Was fehlt, sind aber noch einheitliche Zulassungsbedingungen

Von **Adèle Cailleateau**

Der Numerus Clausus als zentrales Kriterium bei der Vergabe der Medizinstudienplätze ist mit dem Grundrecht auf freie Ausbildungswahl nur bedingt vereinbar – diese Mitte Dezember gefallene Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts begrüßen die meisten Nord-Universitäten. Sie halten sie für „richtig“ und sogar „sehr positiv“.

Die aktuelle Vergabe der bundesweit gut 9.000 Plätze nach den Kriterien Abiturnote (20 Prozent) und Wartezeit (20 Prozent) sowie einer Auswahl durch die Universitäten (60 Prozent) sei grundsätzlich verfassungskonform, urteilten die Karlsruher Richter. Dennoch müssen einzelne Punkte verändert werden, um die Chancengleichheit der Studierenden zu wahren: Bis Ende 2019 soll die Politik ein neues, einheitliches Zulassungsverfahren schaffen. So sollten etwa Eignungsgespräche an den Universitäten in „standardisierter und strukturierter Form“ stattfinden, um die Chancengleichheit zu wahren.

Die Nord-Universitäten sehen sich schon jetzt auf gutem Wege. Die Abi-Note sei der Ausgangspunkt der Auswahl, als „Indikator der Leistungsfähigkeit“, sagt Ingolf Cascorbi vom Dekanat der Medizinischen Fakultät der Uni Kiel. Dies sei verfassungskonform, solle aber nicht als einziges Kriterium gelten. Auch „sozial-kommunikative“ und „empathische“ Kompetenz seien für den Arztberuf erforderlich. „Beste Noten heißt nicht bester Arzt“, sagt Boris Pawlowski, Sprecher der Kieler Uni.

Um die Einführbarkeit zu prüfen, organisiert das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf neun Interviews à fünf Minuten für alle Bewerber*innen, während derer sie mit Schauspielpatienten konfrontiert werden. Aufgabe kann zum Beispiel sein, einer leicht dementen Person zu erklären, wie eine Analoguhr funktioniert; jede dieser Aufgaben wird bewertet. Auch die Universität Göttingen hat seit 2013 solche „Rollenspiele“ im Zulassungs-Parcours.

Als Ergänzungsqualifikation – neben der Abi-Note – schauen viele Universitäten, darunter Kiel oder Göttingen, darauf, ob Bewerber*innen eine Ausbildung im gesundheitlichen Bereich abgeschlossen haben: So ein Abschluss „verbessert“ die Abi-Note um 0,3. Gegen ein solches Vorgehen hat sich die Uni Hamburg entschieden: Sie will niemanden ermuntern, eine Ausbildung zu machen, ohne in dem entsprechenden Beruf auch wirklich arbeiten zu wollen. In Hamburg gibt es dafür aber einen ergänzenden Kenntnis-Test. In Kiel, Göttingen und 20 weiteren Unis wiederum können Bewerber*innen durch den freiwilligen „Test für Medizinische Studiengänge“ (TMS) ihre Abi-Note um bis zu 0,5 senken.

Jede Uni macht es also derzeit anders, was für Unklarheit sorgt. Ziel des Verfassungsgerichts ist eine Vereinheitlichung des Verfahrens und seine Standardisierung. Wolfgang Hampe vom Hamburger Uniklinikum kann sich vorstellen, dass ein bundeseinheitlicher Test kommen wird, um den TMS und andere dezentrale Eignungsprüfungen zu ersetzen.

Ein weiteres großes Problem für die Chancengleichheit bleibt aber: Auch nach dem Urteil bleibt die Bildung Ländersache, und der Abi-Schnitt etwa in Hamburg variiert erheblich von dem in Niedersachsen. Ob an dieser Stelle irgendwann ein bundesweit einheitliches Zentralabitur Abhilfe schafft, ist völlig offen.

Irgendwann nicht mehr bloß Zukunftsthema: Stand zu digitalen Lehrmitteln auf der Bildungsmesse Didacta, 2012 in Hannover
Foto: Peter Steffen/dpa



Das Schulbuch der Zukunft

Für Kinder und Jugendliche gehören Smartphones und Tablets längst zum Alltag – privat. In der Schule allem mit den klassischen Hilfsmitteln: gedruckten Schulbüchern. Digitale Impulse halten nur zögerlich

Von **Birk Grüling**

Die Ära von mit Kreide bemalten Tafeln geht zu Ende: In vielen Schulen wurden sie durch interaktive „Whiteboards“ ersetzt. Mit ihnen können die Pädagogen digitale Inhalte wie Lernvideos oder interaktive Übungen in den Unterricht einbinden. Auch die Vernetzung mit Tablets, Laptops oder Messgeräten fällt leichter. Eine andere analoge Bastion bröckelt dagegen nur langsam – das gedruckte Schulbuch. Noch immer liegt seine Haltbarkeit bei mehreren Jahren. Nur Übungshefte oder das Material für das Zentralabitur werden häufiger aktualisiert.

Ein wichtiger Grund dafür ist eine Besonderheit des deutschen Schulbuchmarktes: Neue Bücher müssen von den meis-

ten Schul- und Kultusministerien aufwendig zugelassen werden. Eine Folge: Etwa bei Mode oder Alltagsthemen scheint irgendwann die Zeit stehen geblieben zu sein. Für aktuelle Themen wie den Brexit oder die US-Präsidentschaft von Donald Trump müssen die Lehrer eigene Materialien erstellen.

Immerhin haben auch die Verlage inzwischen digitale Medien für sich entdeckt und eigene Lernplattformen entwickelt. „Viele gedruckte Schulbücher werden den Pädagogen zusätzlich als E-Book zu Verfügung gestellt und durch digitale Materialien wie Video-Clips oder interaktive Übungen ergänzt“, erklärt Felicitas Macgilchrist. Sie ist Leiterin der Abteilung „Schulbuch als Medium“ am Leibniz Institut für internationale

Schulbuchforschung in Braunschweig und Professorin für Medienforschung an der Georg-August-Universität Göttingen.

Gerade junge Lehrer nutzen die neuen Möglichkeiten gern. Im Deutschunterricht bekommen die Schüler so den Text direkt von der Autorin vorgelesen. In Politik und Geschichte sehen sie die Originalszenen eines historischen Ereignisses als Filmausschnitte und in Physik werden die Ergebnisse der Experimente in Echtzeit ausgewertet. Einziger Haken: Die Materialien stammen von den oft behäbigen Verlagen. Bis passende Unterrichtsvorschläge zu aktuellen Themen zur Verfügung stehen, vergeht oft viel Zeit. Auch eine eigene Weiterentwicklung, Ergänzung und Bearbeitung des Materials ist aufgrund des stren-

gen Urheberrechts oft nur begrenzt möglich.

Genau deshalb wächst das Interesse an „Open Educational Resources“ (OER): Diese Unterrichtsmaterialien und Schulbücher werden meistens von Pädagogen an Schulen oder Universitäten entwickelt, die bewusst auf ihre Urheberrechte verzichten. Dadurch stehen die Materialien für jedermann frei und kostenlos zur Verfügung und dürfen vervielfältigt, verändert oder mit anderen Medien kombiniert werden. Das schafft nicht nur mehr Vielfalt für die Lehrer, sondern auch zusätzliche Bildungsgerechtigkeit. Fehler können so leichter korrigiert werden und neue Debatten zum Beispiel zu deutscher Asyl-Politik oder Terrorismus zeitgemäßer aufgegriffen werden.

Master-Studium Soziale Arbeit berufsbegleitend

Start
Sommersemester
2018

DAS RAUHE HAUS
Evangelische Hochschule
für Soziale Arbeit & Diakonie

Qualifikation: Master of Arts Soziale Arbeit
Vertiefungsrichtungen: „Ethik und Management“ sowie „Sozialraumorientierung“
Bewerbung: bis 31. Januar 2018

Flexible Studiendauer: Je nach Vorqualifikation 5–7 Semester, Studium in Kompaktwochen (Mo–Fr) und -seminaren (Fr/Sa)
Infoveranstaltung: Dienstag, 23. Januar 2018, 17–19 Uhr

Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit & Diakonie
Horner Weg 170, 22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-296
master.eh@rauheshaus.de
www.ev-hochschule-hh.de

REISEND LERNEN
BILDUNGSREISEN MIT DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg
Bildungsreisen 2018

Wendland: Rebellisches Wendland

Anti-Atombewegung und alternative Energiekonzepte im Wendland | 18. - 22. Juni 2018

Rom: Für „Vergangenheitsbewältigung“ gibt es kein italienisches Wort

Faschismus, Neofaschismus, Antifaschismus und Erinnerungskultur in Italien seit 1945 bis heute | 16. - 20. April 2018

Athen: Griechenland und die Krise der europäischen Migrationspolitik

Zwischen Wirtschaftskrise, humanitärer Herausforderung und solidarischer Praxis | 23. - 27. April 2018

Berlin / Warschau: Auf den Spuren von Rosa Luxemburg | 22. - 26. Oktober 2018

www.hamburg.rosalux.de | info@rls-hamburg.de | Tel. 28 00 37 05 | Alstertor 20 | 20095 HH



nft

chule hingegen lernen sie noch immer vor
rlich Einzug in die Klassenzimmer

„In Deutschland steckt diese Entwicklung noch in den Kinderschuhen. In Skandinavien oder in den USA ist da man schon deutlich weiter“, erklärt Macgilchrist. Zwar gibt es auch hierzulande schon Portale wie www.4teachers.de, die sich auf den Austausch von Lehrkräften untereinander spezialisiert haben. Von einer staatlichen Förderung der OER-Materialien wie in Norwegen ist man in Deutschland aber noch weit entfernt. Dort werden Pilotprojekte für OER-Bücher öffentlich ausgeschrieben und ihre Entwicklung finanziell unterstützt. So haben auch die Schulbuchverlage ein Anreiz daran, neue urheberrechtsfreie und hochwertige Materialien zu entwickeln. Das Land investiert bereits 20 Prozent der Ausgaben für Schul-

„In Deutschland steckt diese Entwicklung noch in den Kinderschuhen. In Skandinavien oder in den USA ist da man schon deutlich weiter“

Felicitas Macgilchrist, Schulbuchforscherin in Braunschweig und Professorin für Medienforschung in Göttingen

bücher in die Vorfinanzierung von OER-Schulbüchern.

Die Demokratisierung der Schulbuchentwicklung ist aber nicht der einzige Trend. Auch die technischen Möglichkeiten der Schulbücher könnten sich in den nächsten Jahrzehnten deutlich weiterentwickeln. Ein Ziel: Intelligente Schulbücher, die besser auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen und so die Lehrer bei ihrer Arbeit unterstützen.

Auf der letztjährigen Computermesse Cebit in Hannover stellten Forscher des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz ein solch smartes Schulbuch vor. „Das Besondere hierbei ist, dass das Buch die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler mithilfe integrierter Sensoren früh-

zeitig erkennt“, sagt Professor Jochen Kuhn, der daran forscht, moderne Medien wie Tablets und Datenbrillen im Physikunterricht zu nutzen. Die dafür nötige Technik ist vergleichsweise einfach. Das Schulbuch wird auf einem Tablet gelesen. Ein sogenannter Eye-Tracker unter dem Bildschirm analysiert die Blicke der Schüler, zusätzlich misst eine Infrarot-Kamera die Temperatur der Gesichter. Startet ein Kind zum Beispiel besonders lange auf eine Aufgabe, so braucht es vermutlich zusätzliche Hilfestellung durch den Lehrer.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgen auch Forscher der Bremer Jacobs University. Das Team um den Psychologen Arvid Kappas verknüpfte einen digitalen Atlas mit einem kleinen Roboter. Diesem – wie auch einem Tablet-Computer – sitzen die Schüler nun im Erdkundeunterricht gegenüber. Gemeinsam mit dem Roboter machen sie sich auf eine virtuelle Schatzsuche und lernen so spielerisch das Kartenlesen. Die Besonderheit: Der Roboter soll auf die Reaktionen der Schüler eingehen, also auf Bewegungen der Augenbrauen, die Stimmlage oder zögerlichen Antworten. Und er soll mit Gesten und Worten zum Lernen motivieren

Bei den Schulversuchen im Rahmen des 2016 zu Ende gegangenen EU-Projekts „Emote“ klappte dieser Ansatz gut: Die Kinder reagierten positiv auf die Roboter und hatten Freude an den interaktiven Aufgaben auf dem Tablet. LehrerInnen ersetzen will keins der Projekte. Es geht eher ein neues Handwerkszeug für die Pädagogen.

Natürlich gibt es auch Kritik der zunehmenden Digitalisierung der Bildungsmedien. Gerade betagte Pädagoge wie Josef Kraus, pensionierter Schulleiter und Präsidenten des Lehrerverbands oder der umstrittene Hirnforscher Manfred Spitzer vertreten öffentlichkeitswirksam die Meinung „Digitale Geräte gehörten nicht in die Schule.“ Ihre Hauptargumente: Das Computer und das Internet machen die Jugend dumm und ihr Gehirn denkfaul. Auch vor Internetsucht und ADHS wird gewarnt.

Macgilchrist teilt diese Kritik nicht. Sie sieht digitale Schulmedien vielmehr als Chance für die Kinder und Jugendlichen. Schließlich starren die Schüler im Unterricht nicht stundenlang untätig auf den Bildschirm oder verdaddeln sinnlos ihre Zeit. „Im Unterricht können die Schüler lernen, digitale Medien aktiv und produktiv zu nutzen. Das ist eine ganz andere Qualität als der reine Konsum“, sagt die Braunschweiger Schulbuchforscherin. Wenn ein Schüler lernt, wie digitale Inhalte entstehen und das Internet aktiv für den Wissenserwerb nutzt, ist das ein großer Gewinn für die eigene Medienkompetenz.

Doch genau dafür braucht es nicht nur gute, digitale Inhalte, sondern auch Pädagogen, die Lust haben, die neuen Medien im Unterricht zu nutzen.

**Kunst
Theater
Soziales
studieren**

Hochschule für
Künste im Sozialen
Ottersberg **hks**

**Kunsttherapie auf
anthroposophischer Grundlage**
www.hks-ottersberg.de
hks · Am Wiestbruch 68 · 28870 Ottersberg

PROFESSIONAL SCHOOL

LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

**INFOTAG
13.1.2018**

**BERUFSBEGLEITEND
STUDIERN & WEITERBILDEN**
AM WOCHENENDE, IN BLOCKFORM ODER IM FERNSTUDIUM ZUM HOCHSCHULABSCHLUSS

MASTER Arts and Cultural Management (engl. Fernstudium) | Auditing | Baurecht und Baumanagement | Competition and Regulation (engl. Fernstudium) | Corporate and Business Law | Governance and Human Rights (engl. Fernstudium) | Manufacturing Management/Industriemanagement | Nachhaltigkeitsrecht – Energie, Ressourcen, Umwelt | Performance Management | Prävention und Gesundheitsförderung | Sozialmanagement | Sustainability Management (Fernstudium) | Tax Law – Steuerrecht | Wirtschaftsingenieurwissenschaften

BACHELOR Betriebswirtschaftslehre | Musik in der Kindheit | Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher

ZERTIFIKAT Innovationsmanagement

Eröffnen Sie sich berufsbegleitend neue Karrierechancen. Jetzt informieren!

» www.leuphana.de/ps-infotag

hisw Hamburgisches Institut für Systemische Weiterbildung

Wir starten wieder die folgenden Weiterbildungen:

- Systemisch Arbeiten und Beraten, DGSF (2 1/4 J.), Start HH: 27.04.2018/Kiel: 18.05.2018
- Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie, DGSF (3 Jahre), Start: 18.05.2018
- Systemische Beratung von sozialen Systemen/Organis., DGSF (2 Jahre), Start: 12.10.2018
 - Systemische Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung DeGPT/Fachverband Traumapädagogik (1 Jahr), Start: 31.08.2018
- Syst. Beratung/Coaching für Studenten/Berufseinsteiger (1 Jahr), Start: 25.08.2018
 - Interdisziplinäre Frühförderung (nach VIFE 1 1/2 Jahre), Start: 23.03.2018
 - Vorbereitungskurs Heilpraktiker/in Psychotherapie, Start: 22.09.2018

Aufbaukurse/Fortbildung:

- Systemische Therapie/Familientherapie, DGSF (1 1/2 Jahre) in HH u. Kiel, Start: 25.06.2018
- Systemische Supervision/Coaching/Organisationsberatung, DGSF (2 Jahre), Start: 22.06.2018
 - Systemische Organisationsentwicklung (1 Jahr), Start: 31.05.2018
- Systemisch Arbeiten u. Beraten Kompakt (SBC Aufbaukurs), DGSF (1 1/2 Jahre), Start: 13.04.2018

Workshops zu den Themen:

- Systemische Poesietherapie/DGSF Fachtag, 16.-17.04.2018
- Schreibgruppe ab 17.04.2018
- Systemische Konfliktberatung ab 23.04.2018
- Übergänge gestalten, 04./05.06.2018

Familienrekonstruktion: 12.-19.08.2018 und 15.-22.02.2019

Infoabend: 16.01.2018 um 18 Uhr im HISW in Hamburg

Wir nehmen Weiterbildungsgutscheine an!
Weitere Informationen und Workshops: www.hisw.de
HISW, Bargteheider Str. 124, 22143 Hamburg-Rahlstedt, Telefon: 040-6779991

vhs Bremer Volkshochschule

www.vhs-bremen.de
Tel. 0421 361-12345

**Volkshochschule
Adult Education Center
Université Populaire**

**Das neue
Programm ist da!
Frühling/Sommer 2018**

**Leben gestalten.
Aktiv teilhaben.
Neugierig bleiben.**



WEITERBILDUNG IN DER KRIPPENPÄDAGOGIK

**Frühkindliche Bildung
für Erzieher/innen und päd. Fachpersonal**

Dauer: 18 Monate / 160 Std.
Zeitraum: 04/2018 bis 10/2019

Weiterbildungsinstitut für soziale Berufe
der Stiftung Ev. Fachschule für Sozialpädagogik Alten Eichen
Wördemanns Weg 21 • 22527 Hamburg-Stellingen
Infos: Tel. 040 5487 1613 (AB) • www.fachschule-alten-eichen.de



Bild: Frank Wache/Ev. Kindertagesstätten HH

Dem Menschen zuliebe.